Pfahlbauer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **12 (2005)**

Heft 139

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mag sein, dass ich an jenem Nachmittag zu viel Magenbrot gemampft hatte und also der überschüssige Zucker ein bisschen verrückt spielte. Doch ich war mir sicher, ich hatte sie gesehen, wie sie einfach da standen und missmutig in die Gegend stierten, unter dem schönen alten Pneuhaus, das in einer andern als der Gallenstadt längst das erste Lokal für nächtlich-subkulturelle Bewegungen am Platz wäre. Ich hatte vor dem Haus, in dem das Strassenverkehrsamt wohnt, gerade die verbissene Justizchefin gekreuzt, die wir nur die Stechmücke nannten, und einem Protzboliden, der aus dem toten, aber demnächst ja kunstkindergartenmässig re-beseelten Bankerviertel anrauschte, meinen krummsten Finger gezeigt. Als ich ein zweites Mal hinschaute, waren sie weg. Muss wohl halluziniert haben, dachte ich. Ein wohlig-grusliger Schauer lief mir dennoch über den Rücken.

Das zweite Mal sah ich sie, der vergrippte Hühnervogel soll mich holen, falls ich lüge, bei einer jämmerlichen Trampelei auf den Vorhügeln der verdammten Hundwiler Höhi. Ich war auf Frau Braunauges zunächst einleuchtenden Vorschlag reingefallen, genau dann aufs Land zu gehen, wenn alle Bauern in die Stadt gingen. Es war am Tag, als der superjoviale Finanzonkel aus dem Bundesrat zur Eröffnung der lokalen Bauernmesse, die auch dieses Jahr keine Vogelmesse war (leiderleider, man denke an den internationalen PR-Effekt), sondern wie immer eine Kuh- und Schweinemesse, mit einem Säuli posierte, das bei seinen verständlich wilden Befreiungsversuchen ihm gar nicht possierlich den Wein aufs Jackett schüttete. Und gegenüber des hiesigen Gratisblatts sagte der Säckelmeister: «Wenn es in St.Gallen etwas zu bewahren gibt, dann ist das neben der Brodworscht und dem FC die Olma». Aha. Soso. Wenn das so ist.

Wieder standen sie einfach da und klopften mit seltsamen Stöcken, in denen zugespitzte Steine steckten.

Wir trampelten also den ersten Hügel hinauf, und ich bereute es schon nach zwanzig Schritten. Die ewiggleichen miesen Grashügel, zerschnitten und zerstückelt von, statt schönen Steinmauern, wie sie auf der ganzen Welt verbreitet sind, allein von Elektrodrähten, da und dort ein Häuschen mit einem Bäumchen und einem knorrigen Bauer und einem blöden Bläss, der einem ans Gemäch wollte. Schon nach zwei Minuten flog ein Rega-Helikopter über eines der ewiggleichen Tobel, in die sich der deprimierte Restwald verzogen hatte. Vermutlich wieder ein Selbstmörder, dachten wir, bevor wir uns unsererseits in ein Wäldchen verzogen, weil uns auf der bschütteten Wiese die bedrohlich kreisenden Milane erspäht hatten. Ich wusste mal wieder, warum mir nach dem – logischerweise äusserst seltenen – Eintritt ins Hügeluf-Hügeliab-Kuhfladenland ständig die Songzeile einer famosen deutschen Band von der «langweiligsten Landschaft der Welt» nachlief.

Und eben an diesem vermaledeiten Tag, der eigentlich ein wunderschöner Oktobersonnentag war und an dem wir später noch zwei Jäger trafen, die über die Listigkeit und Spritzigkeit der Wildschweine klagten, wobei sie allerdings abends in der Bierstube den Eindruck machten, dass sie nicht mal ein lahmes Reh schiessen könnten, an diesem Tag sahen wir, im Wäldchen, in das wir geflüchtet waren, wieder sie – vier sehr unheimliche, aber nicht unsympathische Gestalten, wie eine Bande aus grauer Vorzeit. Wieder standen sie einfach da und klopften mit seltsamen Stöcken, in denen zugespitzte Steine steckten. Obwohl sie erneut schnell verschwunden waren, wusste ich: Das können nur die Ururpfahlis sein, von denen mir die Alten immer erzählt hatten! Geisterhafte, grausig stinkende, aber wackere und zu allem entschlossene Gesellen, die stets dann aus Urzeiten wiederkehren, wenn sie denken, dass Not an der Pfahlbauerheit ist. Meist geht ihrem Erscheinen der spitze Schrei eines Werwurms voraus, was mir allerdings entgangen sein musste. Oder war der Hallimasch etwa ein Werwurm?

Seither hab ich die vier wilden Wiedergänger bereits dreimal in der Stadt gesehen, am längsten an einem faulen Sonntag auf Peter und Paul, wo die Tiere, falls überhaupt, nur durch Totstellen in Erscheinung traten. Die Ururpfahlis standen vor jener Blockhütte hangabwärts neben dem Luchsgehege, wo wir früher wegen Onkel Tom immer einen Neger oder allenfalls einen gefangenen Alpöhi vermutet hatten. Ich glaube, die wohnen dort.

Was sie vorhaben, weiss ich bis heute nicht. Aber wenn sie meinen, dass es keine Zeit mehr zum Reden sei, sondern Zeit zum Handeln, wird es wohl so sein. Let there be Banditentum.

Charles Pfahlbauer jr.

VIEGENER OPTIK

Schmiedgasse 35, CH-9001 St.Gallen, Gratistelefon 0800 82 11 44
www.viegener.ch, e-mail: info@viegener.ch

VIEGENER OPTIK

dasgeköch

störküche

für
einfache
und
komplizierte

vegetarische
und
fleischige
gaumen

: wir kaufen ein
: wir kochen
: wir waschen ab
: wir kümmern uns um getränke
: wir organisieren räumlichkeiten

kontakt:
bettina wollinsky
071 244 86 58
bettina.wollinsky@bluewin.ch
andrea raefle
071 223 45 86
andrea.raefle@gmx.ch

MUSIK SHOP ST. GALLEN GMBH

SOUND CENTER ST. JAKOBSTR 21 TEL. 071 246 36 36 · DRUM CENTER GOLIATHGASSE 21 TEL. 071 230 23 23
WWW.MUSICSHOPSG.CH · INFO@MUSICSHOPSG.CH

INHABER- & NAMENSWECHSEL

Bisher:
Music Shop

Neu:
Musik Shop St.Gallen GmbH
(seit 01. Juli 2005)

1

AUSVERKAUF

bis zu 70% Preisreduktion
auf Lagerartikel im
November '05

2

UMZUG

Ab dem 28. November 2005
befindet sich das
Sound Center neu an der

Goliathgasse 19-21
9000 St. Gallen
(vis-à-vis Brockenhaus)

3